

Nannostomus eques (Steindachner 1876)

Text & Fotos: Otto BÖHM, Danio-Wien

Der Spitzmaul-Ziersalmler, Schrägsteher oder auch Bleistiftfisch genannt, ist schon ein bemerkenswerter Fisch, der alle guten Eigenschaften eines Aquarienfleglings besitzt. Er ist nicht zu groß, friedlich und leicht zu pflegen. Sein wissenschaftlicher Gattungsname ist etwas irreführend und wurde mehrmals geändert. Er wird unter den verschiedensten Gattungsnamen angeboten: Poecilobrycon und Nannobrycon sind jedoch Synonyme.



Beschreibung:

N. eques ist ein kleiner langgestreckter Fisch mit maximal 5 cm. Die Körperform ist torpedoförmig, seitlich nur wenig zusammengedrückt. Das Maul ist klein und zugespitzt. Wenn schon keine leuchtenden Farben, so ist das Gesamtbild dieses „Ziersalmlers“ überaus ansprechend. Auf graubraunem Grund läuft von der Schnauzenspitze bis in die Schwanzwurzel eine schwarze Längsbinde, die mitunter dunkel-weinrot in den unteren Schwanzflossenlappen mündet und diesen ganz ausfüllt; der obere Schwanzflossenlappen ist transparent. über der schwarzen Längsbinde befindet sich eine weitere schmutzigsilberne Binde. Die Afterflosse ist rot und schwarz, bei den Männchen sind zusätzlich an After- und Bauchflossen blauweiße Spitzen. Die übliche triviale Händlerbezeichnung „Schrägsteher“ ist auf die schräge Schwimmweise bei langsamer Fortbewegung zurückzuführen. Ihre natürliche Nahrungsquelle ist Anflugsnahrung; dabei stehen sie am liebsten den Kopf nach oben nahe der Wasseroberfläche in der Nähe von Wasserpflanzen. Jeder Fisch hat nach seiner Lebensweise eine besondere Anpassung. Dank ihrer pfriemförmigen Körperform können sie sich auch im dichten Pflanzengewirr mühelos fortbewegen. N. eques bevorzugt die Wasseroberflächennähe, die

Zone der Luftinsekten. Meist wird man diese Fische in ihrer Schräglage antreffen, dies kann sich jedoch bei Gefahr sofort verändern, und sie schießen wie Torpedos davon. Die meiste Zeit ihres Lebens scheinen sie durch das Wasser zu treiben ohne den Körper in irgendeiner Weise zu bewegen.

In ziemlicher Präzision und deutlich parallelen Linien schwimmen die Spitzmaul-Ziersalmler und bilden eine dichte Ordnung. Es sind typische Schwarmfische, die aufgescheucht sich bald wieder zusammenschließen. Was mag wohl der Grund dieses Schwarmverhaltens sein? Es schließt anscheinend mehr ein als eine wechselseitige visuelle Befriedigung. Sicher kaum zum Schutz gegen Räuber, denn sie laufen bei ihrer langsamen Lebensweise größere Gefahr durch den Gesichtssinn und andere Sinne entdeckt zu werden als Einzelwesen.

Heimat:

Der Peruanische Amazonas, Rio Negro Westkolumbien und Guyana Länder sind das Verbreitungsgebiet dieser hübschen Nannostomus-Art. Es sind Tieflandgebiete mit hohen Temperaturen und großen Niederschlagsmengen. Der Amazonasstrom als größter Strom Südamerikas hat verständlicherweise unterschiedliche Wasserverhältnisse. Die Nebenflüsse aus den anderen Gebieten sind Weißwasserflüsse und reich an Sinkstoffen. Die Schwarzwasserflüsse, z.B. Rio Negro aus dem brasilianischen Bergland und dem nordwestlichen Überschwemmungsgebiet des nordwestlichen Amazonien, führen sehr klares, jedoch dunkelbraunes Wasser und wenig Sinkstoffe mit sich. Die Nannostomus kommen in bestimmten Flußregionen mit geringer Karbonathärte und saurem pH-Wert vor. Sie sind sehr anpassungsfähig und fühlen sich auch im mittelharten Leitungswasser mit pH-Werten bis 7,5 sehr wohl. In ihrer Heimat schwankt bei Regenfällen der Chemismus des Wassers, bleibt aber immer weich und sauer. Die Ursache liegt an dem geologisch-mineralogischen Untergrund. Die Chemie eines Gewässers ist nie konstant und wechselt mit den Jahreszeiten. Nannostomus-Arten halten sich meist in Ufernähe unter schutzbietenden Gegenständen wie Zweigen, Laub und überhängenden Gräsern auf. Man kann sich leicht vorstellen, daß das Zeichnungs- und Färbungsmuster von *N. eques* einem treibenden Stück Holz ähnelt, und sie im braunem Wasser und dazu noch in ruhiger Bewegung unsichtbar werden. Um das Maß der Täuschung ganz voll werden zu lassen, bewegen sie sich in voller Übereinstimmung mit einem Stück Holz in phantasievoller schräger Schwimmweise.

Haltung:

Unter bestimmten Voraussetzungen können Nannostomus-Arten auch dem Anfänger empfohlen werden. Das ortsübliche Leitungswasser wird ihnen in den meisten Fälle zusagen. Optimale Bedingungen erkennt man bereits an der Lebhaftigkeit der Fische und kräftiger Färbung. Besonderes Augenmerk soll auf die Fütterung verwendet werden. Abwechslungsreiche und sparsame Fütterung ist immer das beste Rezept, und es soll immer der Anschein vorhanden sein, daß nach der Futtermittelverabreichung die Tiere noch hungrig sind. Nicht zu kleine Aquarien, mäßige Fütterung und regelmäßiger teilweiser Wasserwechsel sind die besten Ratschläge um die Tiere lange gesund zu halten. Gefressen wird alles, was in das kleine Maul der Nannostomus-Arten paßt. Besondere Leckerbissen sind kleine Mückenlarven und Salinenkrebse. Tubifex sollten eher gemieden werden.

Zucht:

Nannostomus-Arten sind keine Fische, die man in Massen nachzüchten kann. Ihre Laichproduktion ist eher bescheiden, und bei *N. eques* sind 60 Nachzuchttiere bereits ein guter Erfolg. Schon bei der Wasserzusammensetzung gibt es Kombinationsmöglichkeiten, die

unterschiedliche Erfolge bringen. Gute Erfolge erzielte ich mit enthärtetem Wasser, welches ich auf einen pH-Wert von etwa 7,0 brachte, der Leitwert betrug 0,5 µS. Eine Senkung des pH-Wertes kann man leicht mit Torf oder geringsten Mengen (nur einige Tropfen) Phosphorsäure erreichen. Daß andere Wasserwerte ebenfalls zu Zuchterfolgen führen können zeigen Literaturberichte, in denen pH-Werte von 5,5 und KH von 4 Grad angegeben werden. Der Grund dafür ist der Gleichgewichtsdruck (der osmotische Druck).

Osmose ist wichtig für Lebewesen, und das mit einer Membrane umgebene Fischei, durch welche ein passiver und ständiger Ausgleich des Gehalts an Wasser stattfindet. Bei unpassendem osmotischem Druck - zu geringem Druck - nehmen die Eizellen Wasser auf und können bis zum Platzen schwellen. Umgekehrt - bei zu hohem osmotischem Druck - geben sie Wasser ab und schrumpfen. Man muß schon eigene Versuche anstellen um den richtigen Osmosedruck zu finden, der dem Ei zuträglich ist. Deren Möglichkeiten gibt es viele, und Literaturangaben sind nur Hilfsmittel. Die Osmoseregulation und die dazu notwendige Wasseraufbereitung ist eines der wichtigsten Faktoren zum Gelingen einer Zucht. Man braucht ein Zuchtwasser mit einer geringen Menge an

Härtebildnern, insbesondere eine niedrige Karbonathärte. Die Technik gibt uns genügend Möglichkeiten das ortsübliche Leitungswasser in jeder gewünschten Hinsicht zu verändern.

Die Jungen schlüpfen bei 28 °C nach 22-24 Stunden und sind anfangs sehr klein. Sie hängen an den Aquarienscheiben oder Wasserpflanzen oder liegen am Boden. Durch ihre dunkle Pigmentierung sind sie leicht zu sehen. Nach Aufzehrung des Dottersackes schwimmen sie in ihrer typischen Schräglage frei und nehmen das erste Futter an. In den ersten 2-3 Tagen können nur Infusorien oder feinst zerriebenes Trockenfutter (in kleinster gutdosierter Menge) bewältigt werden. Anschließend können bereits frischgeschlüpfte Salinenkrebsnauplien geboten werden. Rosa Bäuchlein bestätigen die Annahme des Futters, und dann dürfte eigentlich nichts mehr passieren. Unermüdlich sind sie auf der Jagd nach Fressbarem, und ihr Wachstum ist dementsprechend schnell. Bald gleichen sie in ihrem Aussehen den Eltern.